



Die Falle

Eine Geschichte
von
Johanna Hofmann

Leo und seine Schwester Hanna sind mit ihrem Vater in einen kleinen, idyllischen Ort gezogen. Kurz nach dem Umzug tauchen Dorfbewohner bei ihnen auf und warnen sie davor, den Wald zu betreten, der am Ende des Ortes beginnt. Von vielen Leuten, vor allem Kindern, fehlt jede Spur, seit sie dort hineingegangen sind. Anfangs denkt die Familie, dass die Geschichten maßlos übertrieben sind. In allen Gegenden auf der Welt gibt es angeblich geheimnisvolle Vorgänge, die niemand erklären kann. Fast immer handelt es sich dabei um logische oder naturwissenschaftliche Ereignisse, und doch gibt es jede Menge Menschen auf der Welt, die sich lieber Angst einjagen lassen, als nach Gründen und Zusammenhängen zu suchen.

Hier aber scheint es anders zu sein, denn gleich in der ersten Nacht kommt es zum Eklat. Der Vater wird niedergeschlagen, Leo sieht rote Augenpaare, die um das Haus herumwandern, und zu allem Überfluss läuft Hannah in den Wald hinein. Hinterherrufen nutzt nichts, Leo muss ihr folgen. Ob es ihm gelingt, seine Schwester zu finden, und was wird ihn im Wald erwarten? Ist alles ganz harmlos? Doch die roten Augenpaare, die immer zahlreicher werden, sprechen eine ganz andere Sprache ...

hergestellt für: **Blauer Montag**

Strausberg 2022

Alle Rechte vorbehalten

Die Falle

Die Falle wurde an der bundtStift-Schule Strausberg, innerhalb des *Blauen Montag*, erdacht und aufgeschrieben.

Eine Geschichte
von
Johanna Hofmann

Kapitel 1

Als Leo mitten in der Nacht aufwacht, hört er ein Klappern.

– Quatsch, ich träume, sagt er zu sich selbst und dreht sich um.

Kurz darauf ist das Geräusch wieder da, und es wird lauter. Leo steht auf, geht zum Fenster und sieht nach draußen. Aber es ist nichts zu erkennen. Vorsichtig verlässt er sein Zimmer. Die Stufen unter ihm knirschen leise vor sich hin. Deswegen läuft er auf Zehenspitzen, bis vor zur Haustür, und drückt die Klinke. Zwei Stimmen sind zu hören. Die eine gehört seinem Vater. Aber wer ist der andere? Leo reckt den Kopf und versucht, die beiden zu erkennen. Doch die Hausecke stört. Mit wem unterhält sich sein Vater bloß, mitten in der Nacht?

Unvermittelt hat er das Gefühl, beobachtet zu werden. Es ist aber niemand zu sehen. Dafür entdeckt er einen Schraubenschlüssel, der auf dem Boden liegt. Was hat er da zu suchen?

Erneut tönt das Klappern, das ihn geweckt hat, und Leo blickt nach oben. Sein Blick bleibt an der Regenrinne hängen. Ein Stück ist so weit verrutscht, dass ihr Ende bei jedem Windhauch gegen die Hauswand schlägt. Jetzt begreift Leo, warum sein Vater nach draußen gegangen ist. Er wollte die Regenrinne reparieren. Aber warum hat er den Schraubenschlüssel fallen lassen? Und wen hat er getroffen?

Bevor Leo seinen Fragen auf den Grund gehen kann, fällt ihm ein rotes Augenpaar auf. Es leuchtet, nur ein paar Schritte entfernt, in einem Gebüsch. Entsetzt geht Leo in den Flur zurück, und schließt die Haustür.

– Du bist ein Feigling, schimpft er vor sich hin, und hast Angst vor der Dunkelheit!

Die Vorwürfe kann er nicht einfach hinnehmen, auch wenn sie nur von ihm selbst stammen. Entschlossen öffnet er die Haustür erneut. Wie vermutet, gibt es keine roten Augen. Weder im Gebüsch

noch sonst irgendwo. Draußen herrscht einfach eine dämmerige Dunkelheit. Ein Stöhnen dringt herüber. Erst kurz, dann noch einmal. Langgezogen. Es kommt aus der Richtung, in der vor kurzem noch die Stimme seines Vaters zu hören gewesen war. Vorsichtig geht er weiter, einen Schritt, noch einen, dann um die Hausecke ... erschrocken bleibt er stehen, denn vor ihm liegt jemand. Im Dämmerlicht ist das Gesicht seines Vaters zu erkennen, und er hat die Augen geschlossen. Als ihn Leo anspricht, erhält er keine Antwort. Er legt die Handfläche auf die linke Brustseite seines Vaters. Dort rührt sich nichts, und Leo spürt, wie ihm die Tränen in die Augen schießen.

– Nein Papa, bitte nicht, flüstert er.

Als er seine Hand wegzieht, ist sie nass. Irgendetwas tropft von dort hinunter, irgendeine dickflüssige Flüssigkeit. Dazu gesellt sich ein stechender Eisengeruch. Jetzt entdeckt Leo auch die Wunde in der Brust seines Vaters.

In diesem Moment klappert die Haustür.

Dazu eilige Schritte, die sich entfernen.

Wieder sieht Leo das rote Augenpaar, das zu dem Flüchtenden gehören muss. Das ist unheimlich, und er nähert sich nur langsam dem Haus. Was wollte der Fremde hier?

Kapitel 2

Die Tür zu seinem Zimmer steht sperrangelweit offen, und er sieht auf den ersten Blick, dass dort alles durchwühlt ist, als hätte jemand etwas gesucht. Nach der Schrecksekunde läuft er zu seinem Schreibtisch. Dort liegt das Wichtigste ... Alle Schubfächer sind herausgezogen, und er stellt fest, dass die Kette mit dem schwarzen Kristall fehlt. Sie hat früher seiner Mutter gehört. Sie ist schon vor Jahren an einer heimtückischen Krankheit gestorben. Blutkrebs. Damals war er fünf und seine Schwester drei. Bis zu diesem Zeitpunkt ist

die Welt in Ordnung gewesen. Sie hatten alles, was man sich nur wünschen konnte. Danach war die Kette Leos einziges Andenken an seine Mutter, und ihr Vater musste allein für die beiden Kinder sorgen. Es ist nicht immer leicht gewesen, doch gemeinsam haben sie alle Schwierigkeiten gemeistert. Und plötzlich sollte auch der Vater nicht mehr leben?

Leo sitzt auf dem Bettrand und starrt vor sich hin. Sein Kopf ist voller Trauer und trüben Gedanken. Da öffnet sich die Tür. Hannah, seine Schwester, kommt ins Zimmer, setzt sich neben ihn und legt einen Arm um seine Schulter.

– Was ist los? Rede bitte mit mir!

– Ich glaube, sagt Leo leise, unser Vater ist tot.

– Du hast nur schlecht geträumt. Hannah sieht ihn stirnrunzelnd an.

– Nein, es ist wahr.

Hannah wird kreidebleich.

– Unser Vater ... das kann nicht sein!, flüstert sie erstickter Stimme.

– Er liegt draußen, um die Ecke, bestätigte Leo.

Wie in Trance erhebt sich Hannah und geht auf die Tür zu.

– Hannah, ruft ihr Leo nach, bleib stehen!

Doch sie hört nicht auf ihn und verlässt das Haus.

Leo springt auf. Er will auf gar keinen Fall, dass Hannah allein ist, wenn sie ihren Vater findet! Schnell verlässt er sein Zimmer. Als er die Haustür öffnet, ist er auf das Schlimmste gefasst. Doch Hannah hat den falschen Weg gewählt. Sie ist nicht um die Ecke gelaufen, dorthin, wo ihr Vater liegt. Stattdessen hält sie direkt auf den dichten Wald zu, der hinterm Garten und neben dem großen Weizenfeld beginnt. Leo wird blass. Verzweifelt rudert er mit den Armen durch die Luft.

– Hannah, ruft er, kommt zurück! Hannah, Hannah ...

Am Vormittag, sie waren gerade eben erst in das neue Haus eingezogen, waren Bewohner des Ortes gekommen und hatten sie davor gewarnt, den Wald zu betreten. Jeder, der es bisher getan hätte, sei

nie wieder zurückgekehrt.

Hannah reagiert nicht auf Leos Geschrei. Stattdessen taucht sie in das Dunkel des Waldes ein. Obwohl Leo keine Ahnung davon hat, welche Gefahr vom Wald ausgeht, war die Warnung der Dorfbewohner eindringlich gewesen. Die Bäume strahlen ein feindseliges Schweigen aus. Doch so einfach will er seine Schwester nicht aufgeben. Barfuß und im Schlafanzug folgt ihr Leo. Als er den Wald erreicht, zögerte er nicht und läuft hinein. Seine Gedanken sind bei seiner Schwester. Deswegen ignoriert er die roten Punkte. Am Anfang sind es nur vereinzelte, die zwischen den Bäumen leuchten. Je weiter Leo kommt, desto mehr werden es. Wahrscheinlich Glühwürmchen, die umherschwirren. Sie sind buchstäblich überall, während Leo immer tiefer in den Wald hineindringt.

– Hannah, ruft er nach rechts.

– Hannah, ruft er nach links.

In diesem Moment verschwindet der Boden unter seinen Füßen. Es ist kein Rutschen, kein Weggleiten. Leo fällt einfach nach unten. Es dauert höchstens eine Sekunde. Dann schlägt er auf dem Boden auf. Der Stopp erfolgt so überraschend, dass er sich nicht auf den Füßen halten kann. Er stolpert einen Schritt nach vorn und versucht noch, den Sturz mit den Händen abzufangen. Doch der Schwung ist so groß, dass es ihm nicht gelingt, und er schlägt mit der Stirn auf.

Kapitel 3

Aua, mein Kopf!, denkt Leo und reißt die Augen auf. Es ist nichts zu erkennen. Alles um ihn her ist dunkel.

– *Hallo? Hallo, wer ist da?*

Was ist das für eine Stimme, denkt Leo, während er sich langsam aufsetzt.

– Wie heißt du?, will die Stimme wissen.

– Bist du echt, fragt Leo, oder bist du nur eine Einbildung?
– Natürlich bin ich echt, sagt der andere und berührt ihn mit der Hand.
– Ja, jetzt glaube ich es auch.
– Also, ich bin Ben. Und du?
– Leo, erwidert Leo.
Allmählich haben sich seine Augen an das schummrige Dämmerlicht gewöhnt. Er erkennt einen sportlichen Jungen mit glänzenden Augen und hellen Haaren. Das muss dieser Ben sein.
– Und wo sind wir hier?, will Leo wissen.
– Du bist in die Falle getappt! Ein Käfig, der in eine natürliche Senke gebaut wurde. Der Deckel öffnet sich, wenn jemand in der Nähe ist, und er schließt sich, sobald man gefangen wurde. Aber warum bist du in den Wald gegangen? Jeder warnt einen davor.
– Weil ich meine Schwester suche.
– Also hier ist sie nicht. Vielleicht in einem anderen Käfig.
– Mist, schimpft Leo. Ich habe sie verloren! Aber warum bist du hier? Du musst doch auch in den Wald gegangen sein, allen Warnungen zum Trotz.
– Ja, dummerweise. Ich war mit dem Schäferhund meiner Pflegeeltern unterwegs, dem besten Freund, den ich habe. Leider hat er dann einen Hasen gesehen. Den wollte er unbedingt fangen. Ich konnte ihn nicht mehr an der Leine halten, und ein paar Sekunden später ist er zwischen den Bäumen im Wald verschwunden ...
In diesem Moment nimmt Leo eine rasche Bewegung wahr und dreht sich um. Ein rotes Augenpaar starrt ihn von außerhalb des Käfigs an.
– D...d...a... ist ..., beginnt er zu stottern.
– Ja, ich weißt, flüstert der Junge, das ist einer der Clowns.
– Bist du der Sohn von Mark Müller?, fragt eine Stimme, die metallisch und herrisch zugleich klingt.
Dadurch ist Leo so eingeschüchtert, dass er antworten will. Gerade noch rechtzeitig erreicht ihn das eindringliche Zischen von Ben.

– Nicht zugeben, sonst bist du verloren.
Leo weiß zwar nicht, was Ben meint, verlässt sich jedoch auf dessen Rat.
– Max Müller, wiederholt er nachdenklich. Nein, den kenn ich nicht!
Eine Sekunde später ist das rote Augenpaar verschwunden.
– Was meintest du mit *verloren?*, will Leo wissen
– Wenn du ihnen die Wahrheit sagst, erwidert Ben, dann wirst du noch heute zum Clown. Das weiß ich von dem, der vorher hier im Käfig war. Waisen sind ihnen am liebsten. Die vermisst niemand.
– Aber ...
– Psst, was war das?
Sofort verstummt Leo und spitzt die Ohren. Erst hört er nichts. Dann fällt es ihm auch auf. Ein Geräusch, als würde jemand auf nackten Sohlen durch trockenes Laub schleichen, und es kommt direkt auf sie zu. Kurz vor ihnen verstummt das Geräusch. Leo hört, wie Ben tief Luft holt.
– Hallo, sagt er mit leiser, zitternder Stimme, bist du ein Clown?
Niemand antwortet.
– Was willst du von uns?, fährt Ben ängstlich fort. Wir haben dir nichts getan.
– Habt keine Angst, ertönt eine sachte, melodiose Stimme. Ich möchte euch helfen.
– Warum?, will Leo wissen. Und wer bist du?
– Ich heiße Lina und gehöre zu den Clowns. Natürlich nicht freiwillig, so wie die meisten.
– Aber ...
– Wir haben keine Zeit für Erklärungen, unterbricht Lina. Hört mir jetzt genau zu, nur so könnt ihr fliehen: Sobald ich euren Käfig aufgeschlossen habe, wartet ihr, bis die nächste Wache vorbeigegangen ist. Anschließend gebe ich euch ein Zeichen.
– Aber ...
– Keine weiteren Fragen, ab jetzt gilt es!

Leises Schlüssellraseln ist zu hören, gefolgt von einem Knacken, und anschließend entfernen sich laubraschelnde Schritte.

Kapitel 4

– Ich glaube, flüstert Ben, sie hat wirklich unseren Käfig aufgeschlossen.

– Dann lass uns hier verschwinden, erwidert Leo und setzt sich in Bewegung.

Doch er spürt, wie Bens Hand seinen Oberarm umklammert.

– Nein, warte noch. Hörst du das?

Leo spitzt die Ohren.

Watschelschritte. Als hätte jemand zu große Schuhe an den Füßen. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10 ... Am Eingang des Käfigs taucht ein stechend rotes Augenpaar auf.

– Nummer 104 und 105 befinden sich, wie vorgesehen, an ihrem Platz, ertönt eine metallische Stimme.

Dazu Tastenklappern, als würden Zahlen in einen Laptop getippt.

– In zwei Stunden gibt es Wasser und Brot, fährt die Stimme fort, und morgen beginnt eure Umwandlung. Wir wissen nämlich über euch Bescheid.

Eine Hand erscheint am Käfigeingang, die von einer schwachen Lichtquelle beleuchtet wird. Es reicht jedoch aus, dass Leo die Kette erkennt, die seiner Mutter gehört hat. Außerdem baumelt noch ein ledernes Hundehalsband von einem Finger.

Ben stöhnt auf.

– Was habt ihr mit Jimmy gemacht?

– Dein Hund gehört jetzt zu uns, und ab morgen wirst du auch nicht mehr an ihm interessiert sein.

Das rote Augenpaar verschwindet, und die Schritte watscheln davon.

– Was meint er mit dieser ... *Umwandlung?*, will Leo wissen.

– Das heißt, dass wir besser von hier verschwinden, erwidert Ben. Ansonsten gehören wir ab morgen zur Armee der Clowns. Dann müssen wir jeden Tag ihre Befehle ausführen. Sie wollen nämlich die gesamte Welt erobern. Jeder, der hier lebt, soll ihnen gehorchen.

– Traust du dieser Lina?

– Sie klang ehrlich, und bevor ich ein Clown werde, möchte ich lieber versuchen, ihrem Plan zu folgen.

Ben geht vor zur Käfigtür.

– Zumindest ist der Fluchtweg offen, sagt er.

Doch wohin sollen sie sich wenden? Überall sind nur die dunklen Umrisse der Baumstämme zu erkennen. Dazwischen huschen rote Augen umher. Ben stößt Leo in die Seite.

– Da, unser Zeichen, verkündet er und zeigt die Richtung an.

Jetzt sieht es Leo auch. Eines der Augenpaare leuchtet grün auf, bevor es wieder rot wird.

– Bist du bereit, will Ben wissen, und Leo nickt. Der Countdown läuft.

Halblaut zählen sie beide rückwärts.

– Drei, Zwei, Eins ... LOS.

Nacheinander schlüpfen sie ins Freie. Sofort sind sie von unzähligen rot leuchtenden Pünktchen umgeben. Niemand jedoch kümmert sich um sie beide oder versucht, sie aufzuhalten. Jedes der Augenpaare scheint seinen eigenen Auftrag zu haben und folgt einem offenbar vorgezeichneten Weg. Für Leo und Ben gibt es ebenfalls einen vorgezeichneten Weg. Immer wieder wechseln zwei der Augen ins Grün und loteten sie zielsicher an Bäumen, Sträuchern und Stolperfallen vorbei. Nach einer halben Ewigkeit erreichen sie den Waldrand. Die Dämmerung weicht bereits der Morgenröte, und Leo stellt fest, dass sie am anderen Ende des Dorfes angekommen sind. Vor ihnen liegt das große Weizenfeld, und dahinter sind die Häuser des Dorfes zu sehen. Auf der rechten Seite kann Leo auch das Haus erkennen, das er gestern mit seiner Schwester und seinem Vater bezogen hatte. Jetzt kehrt die Erinnerung an

Hannah zurück, und über die Freude seiner Rettung legt sich ein dunkler Schatten. Eigentlich war er in den Wald gegangen, um sie nach Hause zu bringen. Jetzt steht er mit leeren Händen da.

Kapitel 5

Ben stößt ihn an und deutet mit dem Kopf auf die Tür, die neben ihnen steht. Auf den ersten Blick sieht sie aus wie eine ganz normale Tür aus Holz, an die jemand eine hell leuchtende Lichterkette gehängt hatte. Alles andere ist seltsam. Sie steht genau auf der Grenze, dort, wo Wald und Feld aufeinandertreffen. Man kann sogar vollständig um die Tür herum gehen, sie scheint nirgendwohin zu führen. Sie hat auf einer Seite eine Klinke, auf der anderen nicht.

Lina, das Clownsmädchen, deutet auf das Dorf.

– Ihr könnt jetzt gehen, sagt sie, diesen Ort verlassen und woanders hinziehen. Wenn ihr niemals mehr einen Fuß in den Wald setzt, dann seid ihr sicher.

Sie verstummt und sieht Ben und Leo nachdenklich an.

– Oder?, will Ben wissen. Wie lautet die zweite Variante?

– Ihr geht durch diese Tür.

– Wozu?

– Dahinter bewahren die Clowns ihre Hilfsmittel auf, mit denen sie Macht über alle anderen haben. Sie ziehen ihre Kraft aus gestohlenen Erinnerungen, vor allem aus jenen, die mit Liebe und Glück behaftet sind.

– Du bist doch auch ein Clown, erwidert Leo.

– Es gibt zwei Arten von Clowns, man kann sie an ihrer Tonlage unterscheiden.

– Ah ja, nickt Ben, die mit der Metallstimme sind definitiv keine Guten.

– Das sind die Bestimmer, bekräftigt Lina, die Elite-Clowns, wie sie sich selbst nennen. Die meisten von uns sind jedoch als Helfer-

clowns unterwegs, so wie ich. Wenn ihr durch die Tür geht, alles einsammelt, was ihr findet, und hierher bringt, befreit ihr mich und die anderen. Wollt ihr das?

– Ja, antworten Leo und Ben im Chor.

Lina zieht zwei Rucksäcke von ihrer Schulter, einen für Leo, den anderen bekommt Ben. Dazu überreicht sie jedem ein Paar Ohrstöpsel.

– Wozu brauchen wir die?, fragt Ben stirnrunzelnd.

– Sobald ihr die Tür durchquert habt, greifen die eingebauten Sicherheitsmaßnahmen. Schließlich soll nicht jeder Zugang dorthin haben. Allerdings dienen die Signale eher der Abschreckung, um neugierige Besucher zu vertreiben. Die Elite-Clowns rechnen nicht damit, dass es wirklich jemand wagt, in ihr Allerheiligstes einzudringen. Sobald sie jedoch bemerken, dass ihr aus eurem Käfig verschwunden seid, wird ein Alarm ausgelöst und die Sicherheitsstufe erhöht. Dann müsst ihr auf der Stelle umkehren. Seid ihr bereit?

Leo sieht, dass sich Ben genauso unwohl fühlt, wie er selbst. Trotzdem nicken sie beide. Lina hat ihnen geholfen, also sind sie ihr etwas schuldig. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass dadurch auch seine Schwester befreit wird, obwohl er nicht einmal weiß, ob sie den Clowns wirklich in die Hände gefallen ist.

Lina fasst nach der Klinke und öffnet die Tür.

Trotz des gleißenden Lichts, das herausstrahlt, ist zu sehen, dass eine Treppe steil nach unten führt. Gleichzeitig ertönt ein Rumpeln und Stampfen, als würde in den Tiefen ein schwerer Schiffsmotor arbeiten.

Kapitel 6

Ben durchquert die Tür zuerst, dicht gefolgt von Leo. Sie steigen immer weiter ins Erdinnere hinein. Am Anfang zählt Leo noch die Stufen. Bei 56 lässt er es sein. Es liegt nicht nur am Stampfen, das

lauter geworden ist. Gleichzeitig weht ein starker Wind, der das Haar der beiden Jungen zerzaust und versucht, ihnen den Atem zu nehmen. Doch sie schaffen es und kommen unten an. Dort gibt es nur einen kleinen Raum, in dem ein Regal steht. Die Fächer sind vollgestopft mit kleinen Dingen. Triumphierend zieht Ben das Hundehalsband hervor, während Leo die Kette seiner Mutter entdeckt. Es gibt noch viele andere Dinge. Eine Spieluhr, Fotoalben, Glasmurmeln, Kleidungsstücke. Als er das uralte Klapphandy sieht, weiß Leo endgültig, dass auch seine Schwester eingefangen wurde. Darauf befinden sich Erinnerungsfotos an ihre Mutter. Hastig stecken die Jungen alles in ihre Rucksäcke. Sie wollen diesen seltsamen Raum schnell wieder verlassen. Urplötzlich ertönt ein schrilles Pfeifen. Es reißt ihnen fast die Trommelfelle auseinander.

– Das muss der Alarm sein, schreit Ben.

– Ja, bloß raus hier, brüllt Leo, ebenfalls aus Leibeskräften.

Sie haben inzwischen alle Gegenstände aus dem Regal genommen. Rasch schnallen sie die Rucksäcke über und schieben die Ohrstöpsel in ihre Ohren. Obwohl das Pfeifen leiser und dumpfer wird, befinden sie sich längst nicht in Sicherheit. Auf dem Weg nach oben verwandelt sich der Wind in einen Orkan. Sie müssen um jede Treppenstufe kämpfen. Dazu wachsen schreiende, grotesk verzogene Gesichter aus den Wänden rechts und links, und die Treppenstufen wackeln bei jedem Schritt, als wollten sie einstürzen. Als Leo die noch immer offen stehende Tür erreicht, ist er am gesamten Körper schweißgebadet. Mit einem Hechtsprung bringt er sich in Sicherheit und rollt zur Seite. Neben ihm landet Ben, ebenfalls auf dem Bauch.

Kapitel 7

Lina schließt die Tür, beugt sich über die Jungs und sagt etwas. Als keiner reagiert, gibt sie mit den Händen das Zeichen, die Ohrstöpsel herauszuziehen.

– Gut gemacht, ist das erste, was die beiden verstehen.

Sie setzten sich auf und wischen die Schweißperlen von der Stirn. Der Lärm ist verschwunden, aber die jetzt wieder verschlossene Tür steht noch immer an ihrem Platz. Inzwischen ist es Morgen geworden, die Sonne schiebt sich gerade eben über den Horizont. Deswegen können Ben und Leo beobachten, wie das Clownsmädchen den Inhalt der Rucksäcke auf den Waldboden kippt. Zielsicher greift sie nach der Spieluhr. Die zieht sie auf und stellt sie auf den Boden neben sich. Während die leise Melodie der Spieluhr ertönt, beginnen die Clownssachen an Linas Körper zu verblassen, genauso wie die grelle Schminke in ihrem Gesicht. Ben und Leo verfolgen das Schauspiel mit offenen Mündern und werden Zeugen der wundersamen Verwandlung. Am Ende steht ein Mädchen vor ihnen. Es hat kurzes, dunkelblondes Haar, dazu braune Augen, und sie trägt ein bauchfreies T-Shirt und eine blaue Jeanshose.

Es raschelt im Wald, und immer mehr Clowns nähern sich. An ihren Stimmen ist zu hören, dass es sich um Helferclowns handelt. Einer nach dem anderen wühlt in den Resten, die Ben und Leo hergebracht haben. Überall verwandeln sich die Clowns in Jungen und Mädchen, und irgendwann liegen sich auch Leo und Hannah in den Armen. Beide tragen sie noch immer ihre Schlafanzüge. Doch es bleibt ihnen keine Zeit, das Wiedersehen ausgiebig zu feiern. Inzwischen nähern sich die Elite-Clowns, die sich mit ihren harten Metallstimmen verständigen. Sie bilden einen Ring um die ehemaligen Helferclowns, um sie einzukreisen und wieder in den Wald hineinzutreiben.

Abermals ist es Lina, die eine Lösung weiß.

– Setzt euch auf den Boden, ruft sie den Jungen und Mädchen zu, und fasst euch an den Händen! Oder umarmt euch, und singt die *Ode an die Freude*. Liebe, Freundschaft und gegenseitige Hilfe sind Gift für die Elite-Clowns.

Sie beginnt selbst mit den ersten Zeilen.

– *Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elisium, wir betreten feuertrunken, Himmlische, dein Heiligtum ...*

Nach und nach fallen auch alle anderen ein. Natürlich kennen viele den vollständigen Text nicht, aber das ist egal. Sie summen, pfeifen oder singen einfach die Melodie mit, verstärken dadurch den Gesang und lassen ihn zu einer machtvollen Hymne anwachsen. Jeder spürt die Kraft, die sie gemeinsam ausstrahlen, denn alle haben sich untergehakt oder umarmt. Das hat unmittelbare Auswirkungen auf die Elite-Clowns. Sie können nur Opfer einfangen, die traurig, verzweifelt und allein sind. Einer vereinten Gemeinschaft jedoch, wie sie ihnen jetzt gegenübersteht, haben sie nichts entgegenzusetzen. Am Anfang sieht man es an den Gesichtern der Elite-Clowns. Dort bilden sich kleine weiße Bläschen, die in großflächige Haustauschläge übergehen. Gleichzeitig werden die Clownskörper durchsichtig, sie zerfließen regelrecht und lösen sich in Dampf auf, der dem Himmel entgegensteigt. Nur die roten Augen bleiben. Sie fallen nach unten auf den Boden, verwandeln sich in Hagebutten und Vogelbeeren. Ein Schwarm Krähen löst sich aus dem Weizenfeld. Die Vögel fallen über die Leckerbissen her und fangen an zu picken. Überrascht und erleichtert zugleich springen die Mädchen und Jungen auf und verfolgen fasziniert das Schauspiel. Nichts bleibt von den Elite-Clowns übrig, kein einziger Krümel.

– Hannah?, ist plötzlich ein Rufen zu hören. Leo? Wo seid ihr? Hannah, Leo ...

Ein Mann kommt den Waldrand entlanggelaufen. Einen Augenblick später fallen ihm Hannah und Leo um den Hals.

– Papa, du lebst!, rufen sie übergücklich.

– Ich bin ja so froh, euch zu sehen, erwidert ihr Vater und streicht

seinen Kindern übers Haar. Ich dachte schon, ich hätte euch verloren.

– Was ist denn mit dir geschehen?, will Leo wissen.

– Als ich die Regenrinne reparieren wollte, stand plötzlich jemand neben mir, der wie ein Clown aussah. Er wollte, dass ich euch an ihn verkaufe, und als ich mich geweigert habe, fing er an, auf mich einzuschlagen. Dann wurde alles dunkel um mich her, und ich glaube, dass ich umgefallen bin. Als ich wieder aufgewacht bin, seid ihr weg gewesen, und ich war voller Blut, das von einer Wunde auf meiner Brust stammte. Die musste ich erst verbinden, ehe ich mich auf die Suche nach euch begeben konnte ... Aber sagt mal, wer sind denn all die anderen?

Er deutet auf die Jungen und Mädchen, die nur ein paar Meter entfernt stehen.

– Das sind unsere Freunde, erklärt Hannah.

– Sie haben uns geholfen, bestätigt Leo, und wir ihnen. Vielleicht können wir sie einladen, zu uns nach Hause, zum Frühstück. Dann erzählen wir dir in aller Ruhe, was geschehen ist.

Der Vater wiegt den Kopf.

– Ich weiß nicht, ob unsere Speisekammer so gut gefüllt ist, dass es für alle reicht.

Leo winkt ab.

– Dann borgen wir eben bei den Nachbarn. Die Leute im Dorf werden bestimmt dankbar sein, wenn sie erfahren, dass wir sie von einer großen Plage befreit haben, und dass sie wieder ohne Furcht in den Wald gehen können.

Und so kam es auch. Nach und nach fanden sich die Bewohner des gesamten Dorfes ein, und sie feierten mit Hannah, Leo, ihrem Vater, Lina und den ehemaligen Helferclowns ihre Befreiung von den Elite-Clowns.

– Ende –